

Oberschlesische Volksstimme

Die „Oberschlesische Volksstimme“ erscheint täglich,
mit Ausnahme des Montags und der Tage nach den
Feiertagen.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 75 Pf.

Portes in fide

Insertionspreis für die fünfmal gespaltene Petitzeile oder
deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf., Beilagsblätter 10 Pf.
Insertate nehmen die Expedition dieser Zeitung und
sämtliche Annoncen-Expeditionen an.

Verantwortlicher Redakteur: St. Feldhuf in Gleiwitz. — Expedition, Druck und Verlag von Ch. Kaleski in Gleiwitz, Kirchplatz Nr. 4.

Nr. 21.

Gleiwitz, Sonntag, den 26. Januar 1890.

16. Jahrgang.

Zum 27. Januar 1890.

In Leid und Freud' zum Kaiser steh'n,
Macht jedem Deutschen Ehre.,
Und Deutschland wird nicht untergeh'n,
Solange wir zum Kaiser steh'n
Zu treuer Gut und Wehre.

Tief drang der Schmerz in seine Brust,
Dem Aug' entranken Thränen
Beim jüngst erlittenen Verlust,
Dess' Größe ihm war wohlbewußt,
Und den er fern mocht' wännen.

Doch sieh', Du trauerst nicht allein;
Auch wir ein Herz verloren,
Das oft gelindert uns're Pein,
Ein Mutterherz, zu lieben rein
Vom Höchsten auserkoren.

Nun mög' dies Herz, von Leiden frei,
Den Lohn im Himmel finden,
Indes in heil'ger Andacht Weih'
Wir ihm in Dankbarkeit und Treu'
Gebeteskränze winden.

Fortan mög' Dich, des Reiches Hort,
Kein Schmerz, kein Leid mehr drücken.
Dein Volk gönnt Dir an jedem Ort,
Aus jedem Handeln, jedem Wort
Ein dauerndes Entzücken.

Dein Volk erkennt Dein rastlos Müh'n,
Den Frieden zu erhalten.
Mög' er durch alle Lande zieh'n,
Daß Glück und Wohlstand d'raus erblüh'n
Und wahrer Liebe Walten!

An Deinem Wiegenfeste heut'
Wir all' zum Himmel flehen,
Daß deutsche Eintracht stets erneu't
Zu Deiner und des Volkes Freud'
Mög' durch die Lande wehen.

Und reichen Segens gold'ne Füll'
Mög' dauernd Dich begleiten.
Dein Haus umzieh' die Liebe still,
Die Freude auch an Gottes Will'
So jetzt und alle Zeiten.

Wir aber treu zum Kaiser steh'n
In unser'm Sinn und Streben.
Heut' lassen wir die Fahnen weh'n
Und rufen zu des Thrones Höh'n:
„Hoch soll der Kaiser leben!“ J. K.

:(Politische Streiflichter.

(Nachdruck verboten.)

Gleiwitz, 24. Jan. 1890.

Abermals eine Trauerwoche, in erster Linie für das katholische Deutschland! — Am Mittwoch, 22. Januar, ist der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im deutschen Reichstage, Georg Argobast Frhr. von und zu Franckenstein nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen. Das katholische Volk und seine Vertretung im Parlament hat in ihm einen seiner Edelsten und Besten seiner hervorragendsten Führer verloren. Er war, wie es in dem ehrenvollen Nachruf des Reichstagspräsidenten heißt, „ein echter deutscher Mann, fest und treu, wahr und ohne Furcht, selbstlos, recht und schlecht, ein Mann karg an Worten, aber von großer Thatkraft und von weitem Blick, eine Autorität überall, wohin seine Pflichten ihn riefen.“ Und welch' außergewöhnliche Ehre ist dem Heimgegangenen auch vonseiten unseres Kaisers zuteil geworden! Als die tödliche Krankheit unerwartet hoffnungslos geworden war und Frhr. von Franckenstein auf dem Sterbebette lag, kurz vor seinem Ableben, ließ sich der Kaiser vor das Hotel, in dem Franckenstein wohnte, fahren, um persönlich Erkundigungen über das Befinden einzuziehen, und nachdem ihm durch den Freiherrn v. Huene von dem Ableben die Trauerbotschaft überbracht war, richtete er ein herzliches Beileidstelegramm an den Reichstag, worin die vornehme Gesinnung des Verblichenen und sein wahrer Patriotismus rühmend hervorgehoben wurden. Bei allen Parteien hat der Heimgang des edlen Mannes wahre Teilnahme hervorgerufen, vor allem aber wird die Trauer um ihn beim katholischen Volke eine herzliche und innige sein, denn „uns war er mehr.“ Es ist der schwerste Verlust, den das Zentrum seit dem Tode des unvergeßlichen Hermann von Mallinckrodt erlebt hat.

Gegenüber der anwachsenden Hochflut der Sozialdemokratie würden die Vertreter des deutschen Volkes sich keinen Augenblick bedenken, das Sozialistengesetz gut zu heißen, wenn sie die Ueberzeugung hätten, daß dasselbe im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung wäre und die Versöhnung der Gegensätze anbahnen könnte; aber dieses Ausnahmegesetz hat das Gegenteil der erhofften Wirkung gezeitigt; die Erbitterung ist größer geworden, die Zahl der Sozialdemokraten hat in bedenklicher Weise zugenommen, und fester denn je stehen die Männer des „vierten Standes“, die sog. „Enterbten“, zusammen. Die nächsten Wahlen werden unzweifelhaft große Ueberraschungen bringen und den Beweis liefern, daß das Unglücksgesetz mit seinem

Polizei-Apparat und seinen Geheimbunds-Prozessen Tausende und Abertausende von Arbeitern in das rote Lager getrieben hat, die demselben bis jetzt fern standen. Die Arbeiter-Bewegung, die durch ganz Westeuropa geht, nimmt mehr und mehr einen revolutionären Charakter an, das beweisen neuerdings die Vorgänge in Belgien, wo der Ausstand im Kohlengebiet von Charleroi, den man schon beigelegt glaubte, plötzlich wieder und in größerer Ausdehnung aufflammte, und auch die neuesten Forderungen der Bergleute im rheinisch-westfälischen Kohlengebiete, die teilweise als maßlos und übertrieben bezeichnet werden müssen, lassen vermuten, daß diesmal politische Momente mitspielen und die Sozialdemokratie ihre Hand mit im Spiele hat. Anstatt mit draconischen Ausnahmegesetzen, die sich doch schließlich nur auf die Macht der Bayonnette verlassen, sollte man die Arbeiterbewegung mit Schutzgesetzen einzudämmen suchen; aber die Regierung verhält sich noch nach wie vor ablehnend gegen diese Forderungen des Zentrums, was um so auffallender ist, als irgend ein stichhaltiger Grund für diese Ablehnung nicht beigebracht werden kann. Schutz der Arbeiter gegen körperliche und sittliche Gefahren, die Möglichkeit, daß sie Sonntags ihre religiösen Pflichten erfüllen, Schutz der Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken, das sind Forderungen, die nur die Blindheit zurückweisen kann. Dann haben die Staaten aber auch alle Ursache, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Hinweise, welche die neueste Enzyklika des Papstes Leo über die Pflichten der Staatsbürger giebt, in Thaten umgesetzt werde. Das Fundament der staatlichen Ordnung ist der Gehorsam in allen erlaubten Dingen, die Achtung der Autorität und die Hochhaltung der christlichen Tugenden. Diese Forderungen stellt die Kirche, welche allein die Macht hat, auf den innern Menschen einzuwirken; aber sie kann nur dann ihre hohe, staatsbehaltende Mission erfüllen, wenn ihr die nötige Freiheit eingeräumt wird. Statt dessen wird die Kirche vielfach auf's heftigste bekämpft, während die zersetzenden Elemente, die ihren segensreichen Einfluß brechen wollen, freien Spielraum haben. Die Völker sind nur stark durch die Uebung christlicher Tugenden, und auf der christlichen Erziehung der Kinder beruht die Zukunft. Werden diese Grundsätze außer Acht gelassen, dann können die Früchte keine guten sein. Ein revolutionärer Wind weht durch viele Staaten Europa's; die Königskronen in Spanien und Portugal können von dem Sturme fortgerissen werden; in Italien und Frankreich ist eine ganze Summe von Unzufriedenheit gehäuft; in

Rußland gährt es in unheimlicher und beängstigender Weise, und wenn auch die Treue und monarchische Gesinnung des deutschen Volkes eine derartige Strömung zurückweist, so hat man doch auch bei uns alle Ursache, der wachsenden Unzufriedenheit der Massen durch die Pflege des christlichen Geistes und eine wohlwollende Gesetzgebung zu begegnen. Ausnahmegesetze sind nur Del in's Feuer, und es ist charakteristisch für unsere Zustände, daß noch im Jahre 1890 die Vertretung des deutschen Volkes, die Aufhebung des Priester-Ausweisungsgesetzes fordern muß, ohne daß wir die Aussicht haben, daß der Bundesrat diese Forderung gutheißen wird. Die Regierung kann sich nicht beklagen, denn auch die weitgehendsten Forderungen des Kriegsministers sind bewilligt worden; aber wenn das Volk etwas verlangt, dann hüllen die Herren am Regierungstische sich in Schweigen. Daß dies keine gesunden Zustände sind, liegt auf der Hand, und es ist begreiflich, daß in den weitesten Kreisen eine Verstimmlung Platz greift, welche die Schaffensfreudigkeit lähmt und dem jungen Deutschland nicht dienlich sein kann.

Der alte Reichstag, der mit wahren Feuereifer den Etat durchgepeitscht hat, wird jetzt bald zu seinen Vätern versammelt werden, und in wenigen Wochen wird das deutsche Volk einen neuen Reichstag zu wählen haben. Die Wichtigkeit dieser Wahl len springt in die Augen, denn es handelt sich diesmal darum, dem Angstprodukt von 1887, dem willenlosen Mischmasch, der ein Hohn auf den Parlamentarismus war, den Lauspaß zu geben und das Kartell, das mit den Rechten des Volkes Fangball spielte, in's Grab zu legen. Es müssen wieder Männer in den Reichstag, die mit loyaler Gesinnung und Kaisertreue jene Selbständigkeit verbinden, die sie befähigt, auch vor dem Stimmzettel der Norddeutschen Stand zu halten und für die berechtigten Wünsche des Volkes einzutreten. Der Wahlaufschrei der Zentrumsfraktion verlangt Freiheit der Kirche, Schutz des Arbeiters, Hebung des Handwerkerstandes, Reform der Steuern, Sparsamkeit in den Ausgaben und Festhalten an den verfassungsmäßigen Rechten des Volkes, — sind das vielleicht unbillige Forderungen? Aber daß überhaupt diese Punkte hervorgehoben werden, ist schon in den Augen mancher Leute ein Verbrechen, deren Programm sich in die Worte zusammenfassen läßt: „Wie wollen nur das, was die Regierung will.“ Wir sind ja soweit gekommen, daß jede Selbständigkeit von den Offiziösen als Verbrechen bezeichnet wird; hat doch die offiziöse Presse es den Kreuzzeitungs-Elementen

auf den Kopf zugesagt, daß sie nicht wegen ihrer politischen Richtung, sondern wegen ihrer politischen Selbständigkeit als vogelfrei erklärt worden sind! Armes deutsches Volk, das sich das „Volk der Denker“ nennt und nicht mehr denken darf! . . . Vieles steht auf dem Spiele, aber wir haben es jetzt in der Hand, den Fehler vom Rosenmontag 1887 wieder gut zu machen; wir wollen Mann für Mann an die Wahlurne treten, dem Charakterlosen und verschwenderischen Kartell den Todesstoß und nur solchen Männern unsere Stimme geben, die sich durch Mut, Entschiedenheit und Ueberzeugungstreue auszeichnen und die ein Herz für den Bauer, den Arbeiter und Handwerker haben.

Auch der preußische Landtag zeigt uns, daß die Zustände keine rosigten sind, und daß der Parlamentarismus eine traurige Rolle spielt. Die Förderung des kulturkämpferischen Geheimrats Küchler zum Ministerialdirektor hat nicht geringes Aufsehen erregt; mehrere Bischöfe, welche Ordensleute berufen wollten, erhielten ablehnenden Bescheid, und von der Verwendung der Sperrgelder, die doch lange genug auf ihre Eigentümer gewartet haben, ist diesmal gar keine Rede. Im Nehmen ist die preußische Regierung schneller als im Wiedergeben, und es hat im ganzen Lande peinlich berührt, daß die Rede des Ministers von Bötticher über diesen heikeln Punkt mit Schweigen hinweg ging. Im vorigen Jahre wurde der Landtag, als die Steuerreform auf der Bildfläche erscheinen sollte, plötzlich heimgeschickt, und ob die Vorlage, die doch so dringend notwendig ist, in dieser Session Fleisch und Blut annehmen wird, ist sehr die Frage. Die innere Politik hat die Influenza; alles ist halb und unfertig; den Volksvertretern, die mit gebundenen Händen arbeiten, fehlt die rechte Schaffenslust, und wie auf dem Reichstag, lastet auch auf dem preußischen Abgeordnetenhaus die schwüle Wolke des Kartells. Aber das darf uns nicht mutlos machen; wir müssen fest und zielbewußt in die Zukunft schauen, und es wird anders werden, wenn wir nur das Vertrauen in uns selbst nicht verlieren; dann werden nach den Zeiten des Stillstandes und der politischen Stagnation auch andere und bessere Zeiten folgen!

Tages-Ereignisse. Deutschland.

Berlin, 24. Januar.

* Zur Leichenfeier für Freiherrn v. Frandenstein war auch unser Herr Fürstbischof Georg von Breslau herbeigeeilt und ehrte die Verdienste des Toten durch Uebernahme aller Funktionen: Requiem, Einsegnung und Trauerrede. Als das Glöckchen der Kapelle des Krankenhauses in langgezogenen klagenden Tönen den Gottesdienst einläutete, war die schöne und gothische Kapelle bereits überfüllt mit einer ersten Trauerversammlung. Auch die Kapelle selbst hatte einen würdigen Trauerschmuck angelegt. Blattgewächse, Palmen, Lorbeerbäume waren ringsum aufgestellt. Die Kanzel, die Beistühle waren schwarz drapiert, und die Leuchter, deren 6 mit je 9 Lichtern zu beiden Seiten des mit Kränzen überreich geschmückten Sarges standen, trugen lange Trauerschleifen von schwarzem Crepe. Zu den gestern bereits erwähnten Kränzen und Blumen-Arrangements waren heute noch zahlreiche hinzugekommen. Unter anderem waren von den Fraktionen des Reichstages Kränze übersandt mit folgenden Inschriften: „Die

deutsche Reichspartei“ — „Die Fraktion der deutschen Konservativen des Reichstages“ — „Die Deutsch-Hannoveraner des Reichstages“, „dem Gedächtnis des hochverehrten Mitgliedes des Reichstages Frhr. v. Frandenstein die nationalliberalen Mitglieder des Reichstages“ u. s. w. Der hochw. Herr Fürstbischof zelebrierte das Leichenamt unter Assistenz des Herrn Propstes Dr. Jähnel und vollzog die Einsegnung der Leiche unter den üblichen Gebeten und Zeremonien. Die Leichenrede werden wir übermorgen an die Spitze des Blattes im Wortlaut geben. Nun wurde der Sarg unter dem Geleite der Trauerversammlung hinausgetragen, auf den mit vier schwarzbehängten Pferden bespannten Leichenwagen gehoben und der stattliche Leichenzug setzte sich in Bewegung nach dem Anhalter Bahnhof. Dem Leichenwagen folgte in zwei Wagen die Geistlichkeit. Trotz des strömenden mit Schnee vermischten Regens erwartete am Anhalter Bahnhof Erzelenz Windthorst und viele andere Abgeordnete die Ankunft des Sarges. In Anwesenheit dieser, sowie der Mitglieder der Familie des Entschlafenen segnete Propst Jähnel unter Assistenz der Geistlichen den reich mit Kränzen bedeckten Sarg in dem zum Transport deselben bestimmten Eisenbahnwaggon noch einmal ein. Der jüngste Sohn des Entschlafenen, Freiherr Moritz v. Frandenstein, legte auf dem Sarge noch einen Kranz nieder, und dann begann mit dem um 12 Uhr 30 Min. abgehenden Zuge die Leichenfahrt nach der bayerischen Heimat. Neben der gesamten Familie geben Graf Ballesirem, Graf Droste-Vischering, Freiherr von Wendt und einige andere norddeutsche und eine größere Zahl bayerischer Reichstagsabgeordneter das Geleit.

* Der Kranz, welchen die Zentrumsfraktion der bayerischen Abgeordnetenversammlung auf das Grab des Freiherrn zu Frandenstein niederlegt, enthält auf den beiden Schleifen folgende Widmung: „Dem treuen Bayer und Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Reichstages.“ „Die trauernde Zentrumsfraktion der bayerischen Abgeordnetenversammlung.“

* Vom Präsidium der Kammer der Abgeordneten erging an die Mitglieder folgendes Zirkular: Seine Excellenz der erste Präsident der Kammer der Reichsräte, Freiherr von und zu Frandenstein ist gestern Mittag gestorben. Die Beerdigung desselben findet in Ulmstadt Samstag Vormittag statt. Ich ersuche, wo möglich, sich an dem Leichenbegängnisse beteiligen zu wollen, wobei ich bemerke, daß Samstag morgens in Nürnberg ein Extrazug nach Langensfeld durch die Güte des Herrn Staatsministers, Freiherrn von Grailsheim bereit steht. München, den 23. Januar 1890. Der Präsident der Kammer der Abgeordneten: Freiherr von Dr.

* Der Kaiser hat folgende Ordre erlassen: „Ich bestimme: 1. Die Kavallerie wird nach Maßgabe der verfügbaren Mittel mit Stahlrohrlanzen des Mir vorgelegten Modells ausgerüstet. 2. Die leichte Kavallerie hat fortan Lanzenflaggen nach der für die Kürassier- und Ulanen-Regimenter festgesetzten Probe zu führen.

* Der Kriegsminister veröffentlicht inbezug auf die diesjährige Feier des Geburtstages des Kaisers, daß die vorgeschriebene Armeetrauer für den 27. Januar d. J. abgelegt werden soll, und daß außerdem sowohl die in den Garnisonen üblichen Paraden als auch die Festeffen der Offizierkorps — diese jedoch ohne Musik — sowie die Speisungen der Mannschaften stattfinden dürfen. Dagegen sollen die für den fraglichen Tag etwa sonst in Aussicht genommenen Ausfahrten

und erblickten ein neues Straßenschild. „Sieh' nur,“ rief Josue, „wo habe ich nur die Gedanken gehabt? Hier ist ja die untere Themsestraße. In der unteren Themsestraße wohnt Herr Smith Nr. 79. Jetzt werden wir ihn wohl finden.“

„Aber Vater —“

„Still, Mädchen, das verstehst Du nicht. Ich habe mein Wort versprochen, und wenn ich es halten kann, muß ich.“

„Wenn aber Herr Smith bucklig ist —“

„Warum nicht gar!“

„Und rothhaarig —“

„Was Dir einfällt!“

„Und einäugig —“

„Höre auf; Du machst mich am Ende noch toll. Wir werden ja sehen, wie es aussieht. Es ist jetzt drei Uhr, wir gehen in das Speisehaus und essen, hernach suchen wir Nr. 79.“

Da half keine Ausrede. Nach dem Essen war es vier Uhr, und es fing an finster zu werden; dennoch machte sich Josue rüstig wieder auf die Entdeckungsreise nach seinem Schwiegersohne.

Es dauerte nicht lange, so hatte er Nr. 79 aufgefunden. Es war ein schönes, fünfstöckiges Haus. In jedem Stockwerke brannte Licht, worüber Josue sehr erfreut war, denn um so sicherer konnte er hoffen, seinen Schwiegersohn zu Hause zu finden. Seine Freunde verminderte sich aber gewaltig, als er auf den Hausflur trat und die hell erleuchtete Wendeltreppe, wie bis in den Himmel, hinaufziehen sah; die obersten Lampen brannten fern wie kleine Sterne.

„O gerechtes Schicksal!“ jammerte Josue, „was habe ich verbrochen, daß ich bis in jene Höhe hinaufklettern soll? Ich bin es nicht imstande, meine Beine versagen mir den Dienst. Aber ich weiß, was ich

bis nach Ablauf der Landestrauer verschoben werden

* Der Reichskanzler Fürst v. Bismarck ist heute Nachmittag 1 Uhr 50 Minuten dem Lehrter Bahnhofe in Berlin eingetroffen. Auf der Bahnsteige der Ankunftshalle waren nur der Staatsrath Graf Bismarck und der Leibarzt des Reichskanzlers, Professor Dr. Schwening, zum Empfange anwesend. Der Kanzler sah nach der Post sehr wohl aus und erteilte die Grüße des Publikums (meist ankommende Reisende) auf das Heftigste durch wiederholtes Lüften des weichen Hutes. Nach einer herzlichen Begrüßung des Sohnes und des Leibarztes und einer kurzen Unterredung auf dem Bahnhofe begab sich der Kanzler in Begleitung des Staatsraths zum in der Ankunftshalle haltenden Cabriolet. Ihm zur Seite ging Dr. Schwening. Graf Bismarck ging hinterher. Vom Bahnhof fuhr die Herrsche zum Reichskanzler-Palais in der Wilhelmstraße.

* Reichstags-Sitzung, vom 23. Januar. Die Sitzung wurde die Beratung des Sozialgesetzes fortgesetzt. Die §§ 11 und 13 wurden erörterungslos angenommen. Bei Beratung des § 12 beschwerte sich der Abg. Grillenberger (Soz.) die Reichskommission Sachen ungerechtfertigterweise schleppend, welchen Vorwurf der Präsident energisch zurückwies. Hierauf wurde der Paragraph angenommen. Bei § 23 empfahl der Abg. Hegel (Konf.) den Antrag Ademann, der Abg. Kulemann (Natlb.) dagegen. Der Minister Herrfurth hob hervor, Tendenz des Gesetzes richte sich gegen die gemeinlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, nicht diese als solche; deshalb sei der kleine Belagerungsangriff unentbehrlich, ebenso dringend sei erforderlich der Wille jeder Zeitbestimmung. Die verbündeten Regierungen könnten nur in dem dauernden Gesetz ein wirkliches Mittel erblicken. Gegenüber dem ursprünglichen seien häufig mildernde Maßnahmen getroffen, eine weitere Abschwächung sei nicht angebracht. Die Sozialdemokratie richte ihre Spitze gegen die bestehende Gesellschaftsordnung, jedem Freunde der letzteren sei daher zu sagen: Tagetur. Die Führer und Agitatoren üben einen großen Einfluß auf die Massen aus; wenn diese erst geregt seien, dann würden sie die Geister, die sie gegen sich nicht los. Der Antrag Ademann wurde hierauf abgelehnt und der Paragraph angenommen. — Der Abg. Buhl (Natlb.) erklärte, die nationalliberale Partei bereit, ein dauerndes Gesetz zu beschließen; sie könne leider den Standpunkt der Ausweisungsklausel nicht teilen, müßte daher dabei ablehnend beharren, und wirksamere Mittel gebe. — Der Abg. Helledorf (Soz.) ist für die Dauer des Gesetzes und die Ausweisungsfugnis, es sei denn, daß die Regierung selbst auf leichtere verzichten wolle. — Der Abg. Windthorst (Kons.) gegen die Ausweisung, welche größtenteils die Ausübung der Sozialdemokratie verschuldet habe. — Der Antrag des Abg. Ademann, den § 24 der Regierungsvorlage wiederherzustellen, wurde gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt und der Antrag, den § 24 dem Beschluß der Kommission zu streichen, angenommen. — Hierauf wurde in die Beratung des Artikels 1 getreten. Die Abgg. Reichenberger (Zentr.) und Munkel (Deutschf.) sind gegen die dauernde Geltung. Abgeordneter Kulemann (Natlb.) erklärte, Nationalliberalen würden eine grundsätzliche Stellung in manchen Punkten in der dritten Lesung einnehmen. Der namentlichen Abstimmung über die dauernde Feste wurde der Artikel mit 166 gegen 111 Stimmen angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes ohne Debatte.

thue: ich rufe ihn, und wenn er hier wohnt, wird er schon herauskommen.“ — „Herr Smith!“ rief er in einer Stimme, daß das Haus in seinen Grund erzitterte, „Herr Smith!“ brüllte er ein zweites und hoch oben im Gewölbe ertönte der Wiederhall drittesmal: „Herr Smith!“

Die fünf Thüren auf der Wendeltreppe öffnet sich, und aus jeder trat ein Mann im Schlafrocke, brennende Kerze in der Rechten hervor.

„Meine Herren,“ rief Josue von unten verwirrt, „Sie sehen mich hier in der seltsamsten Lage. Heißen Sie wirklich alle Smith?“

„Ja freilich! So heiß ich,“ schallte es im wirren Chorus herab.

„So vernehmen Sie denn meine sonderbare Erzählung. Ich bin der Strumpfwirker Josue Sparpenmy, der Sohn des Dackham, eine Firma, die Sie vielleicht dem Namen kennen. Dies hier ist meine geliebte, einzige Tochter Sarah Sparpenmy, ein wohlgezogenes, sitzames Mädchen. In der Stadt Ipswich habe ich einen alten, jährigen Handelsfreund —“ Einige Rufe des Willens ließen sich aus den verschiedenen Stockwerken vernehmen.

„Werden Sie nicht ungeduldig, ich bitte meine Herren, und lassen Sie sich die paar Minuten nicht reuen, welche ich Ihnen raube. Ich sage Ihnen Voraussetzung ihrer gütigen Nachsicht fort: — jährigen Hausfreund, welcher ebenfalls ein einziges Kind, einen Sohn William Smith hat. Unsere Kinder sind seit mehreren Jahren versprochen, diese Woche sollte die Hochzeit sein. Ich komme mit meiner Tochter von Dackham herein gefahren, ich suche Herrn Smith in der oberen Themsestraße Nr. 97. Dort wohnen zwei Smith's, aber nicht der rechte. Ich suche Nr. 79; dort wohnen drei Smith's, aber nicht

Auf der Suche nach dem Bräutigam.

Humoreske aus dem Englischen.

(Schluß.)

„Jetzt geht es in den „blutigen Leoparden“ zurück, abends wird eingepackt und morgen in das friedliche Dackham heimgefahren. Wenn Dein Bräutigam Dich haben will, mag er Dich selbst abholen.“

„Gott sei Dank!“ seufzte Sarah.

„Was soll das heißen, Sal? Ich habe es wohl gemerkt, Du hast etwas auf dem Gewissen. Heraus damit!“

„Jetzt kann ich Dir es gestehen, Vater! Ich liebe!“

„Du liebst! Und wen, Du Unglücksfind?“

„Unseren stillen, guten Josef.“

„Joe Milner, meinen Werkführer!“ schrie Josue und hob mitten auf der Straße beide Hände gen Himmel.

Zum Glück für Sarah kam eben ein Omnibus gegen die Londonbrücke dahergehastet im ärgsten Galopp und hatte ihren Vater bei einem Haare über den Haufen gefahren. Er sprang an die Mauer zurück, bis an die Kravatte mit Straßenschlamm bespritzt, und vor Todesangst blieb ihm die Straßendecke in der Kehle stecken.

„Nun, nun,“ meinte er endlich milder nach einer Pause, „der Joe ist kein so übler Bursche, fromm und fleißig. — Komm nur her,“ sagte er nach einer Weile zu Sarah, die blaß und eingeschüchtert zur Seite gewichen war. „Wir können uns die Sache überlegen, denn Deinen Bräutigam, Mr. Smith, werden wir wohl schwerlich finden.“

Indes waren sie über die Querstraße gegangen

Würzburg, 23. Januar. Die bereits mitgeteilte betäubende Nachricht, daß Prälat Professor Dr. v. Hettlinger von einem Schlaganfall betroffen wurde, hat, schreibt das „Frdl.“, in allen katholischen Kreisen die lebhafteste Teilnahme wachgerufen. Der berühmte Dogmatiker, eine Plerde der theologischen Fakultät der Würzburger Hochschule, steht bereits in einem Alter, in welchem solche Zufälle doppelt bedenklich sind. Möchten wir doch bald eine Besserung seines Zustandes und seine Wiedergenesung melden können!

Italien.

* Das Leichenbegängnis des Herzogs von Aosta fand Mittwoch Nachmittag in Turin statt. Dem Sarge folgten zu Fuß: der König, der Kronprinz, die Söhne des Verstorbenen, der Herzog von Genua, die Prinzen Jerome Viktor, Louis Napoleon und der Prinz von Hohenzollern, die Minister, die Spitzen der Behörden u. s. w. Gegen Mittag langte der Zug in der Piazza Gran Madre di Dio an, wo die Geistlichkeit die Leiche einsegnete. Der Königswagen, von Kavallerie eskortiert, sowie viele andere Wagen geleiteten den Sarg nach St. Perga, wo sich eine große Volksmenge versammelt hatte. Der Leichnam wurde in der Basilica aufgestellt. Nach nochmaliger kirchlicher Einsegnung wurde der Sarg in die Krypta hinabgelassen, wo Amadeus an der Seite seiner ersten Gemahlin ruht. Die Leichenfeier trug entsprechend dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen einen streng privaten Charakter. An derselben beteiligten sich auch die Militärattachés Deutschlands, Englands, Oesterreich-Ungarns und Spaniens. In der kath. Kirche zu Sofia fand am selben Tage für den Herzog von Aosta ein Requiem statt, welchem der Prinz Ferdinand und Prinzessin Klementine beiwohnten.

Spanien.

Madrid, 22. Januar. Das Befinden des kleinen Königs ist andauernd ein gutes.

Amerika.

Newyork, 22. Januar. Ein Separatzug mit Mitgliedern der Howard-Athenäum-Gesellschaft wurde bei Reno von einer ungeheuren Schneelawine verschüttet. Die Ausgrabung des Zuges ist trotz angestrengter, bei Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit bisher noch nicht gelungen, sodaß die größten Besorgnisse für das Schicksal der Passagiere gehegt werden.

Kotales und Provinzielles.

Gleiwitz, den 25. Januar 1880.

* (An Kaisers Geburtstag) findet in hies. Pfarrkirche für Schulkinder um 8 Uhr, für das Militär um 9 Uhr Gottesdienst statt.

-n- (Sitzung der Philomathie.) Am 22. Januar hielt die hiesige Philomathie ihre zweite Sitzung ab. Dieselbe eröffnete im „Deutschen Hause“ um 1/8 Uhr abends der derzeitige Vorsitzende, Herr Professor Steinmetz. Er teilte zunächst die erfreuliche Thatsache mit, daß sich mehrere neue Mitglieder zur Aufnahme gemeldet haben und daß dieselben hiermit aufgenommen werden. Es sind dies die Herren: Bankbuchhalter Wojasli, Apotheker Fegler, Rechtsanwalt Geisler, Oberaplan Gorezki, Wein-en-gros-Kaufmann Gutschmann, Landrichter Hirschel, Stabsarzt a. D. Dr. Hoppe, Justizrat Huch, Steuerinspektor Lassak, Zimmermeister Meier, Landgerichtsrat Ditz, Buchhändler und Lieutenant der Reserve Raschdorff, Gymnasial-Direktor Ronde, Kaufmann Rose, Ober-Steuerinspektor Rosse, Bankdirektor Schmidt, prakt. Arzt Schwarz, Bauinspektor Straßberger, Baumeister Berniebe. Nach

rechte. Hier in der unteren Themsestraße Nr. 79 finde ich gar fünf Smith's, und von Ihnen wird doch endlich, hoffe ich, einer der rechte sein!

„Bravo, bravo, alter Herr! Schön gesagt! Ein wahrer Parlamentsredner!“ vernahm man von verschiedenen Seiten mit lautem Gelächter.

„Meine Herren,“ rief Josue, „spotten Sie nicht eines tief bekümmerten Vaterherzens. Ist einer unter Ihnen der Smith, den ich suche, so trete er hervor, und empfangen meine Tochter und meinen Segen.“

„Lassen Sie sehen, Väterchen,“ rief eine Stimme aus dem fünften Stockwerke herunter, „ob ich der Rechte bin. Wie viel geben Sie Ihrer schönen Tochter mit?“

Ein lautes Gelächter erscholl von allen Räumen der Treppe.

„Komm, Sal,“ rief Josue entrüstet; meine letzte Hoffnung ist jetzt Nr. 97; wenn wir unseren Herrn Smith auch dort nicht finden, reisen wir morgen nach Dakhm, und in drei Wochen heiratest Du Deinen Joel!“

Sarah war so entzückt, daß sie ihrem Vater, trotz des Gelächters der fünf Zuhauer, um den Hals fiel.

Draußen fanden sie einen barmherzigen Gaslaternenanzünder, der sie für einen Schilling bald sicher zu Nr. 97 führte.

Hier war endlich wieder ein Laden, wo man vorläufig Erkundigungen einziehen konnte. Josue trat mit seiner Tochter ein, kaufte ihr ein seidenes Hals-tuch und fragte dann:

„Wohnt hier nicht im Hause ein Herr Smith?“

„O ja, im zweiten Stockwerke.“

„Aber um's Himmelswillen doch nicht mehr als einer?“

der Aufnahme der neunzehn Herren hielt Herr praktischer Arzt Dr. Neumann einen hochinteressanten Vortrag über die „Tuberkulose im Lichte der Bakteriologie.“ Bekanntlich hat der Berliner Professor Dr. Koch epochemachende Resultate über die Keime der Lungenschwindsucht (Tuberkulose) veröffentlicht und den Keim dieser menschenmörderischen Krankheit in gewissen Bakterien (Bakterien) gefunden. Der Vortrag hob namentlich die prophylaktischen Mittel hervor, welche jeder anzuwenden hat, um der tödlichen Lungenschwindsucht zu entgehen. Es ist hierbei besonders anzuerkennen, daß der Vortragende es verstanden hat, den an sich schwierigen wissenschaftlichen Stoff in eine leichte populäre Form zu kleiden. Nach dem Vortrage folgte das gemütliche Mahl, welches durch launige Reden gewürzt war. Herr Gymnasiallehrer Nietsche begrüßte hierbei die neuen Mitglieder, in deren Namen Herr Direktor Ronde dankte. Die Philomathie ist auf dem besten Wege, zum Brennpunkt des geistig-wissenschaftlichen Lebens in Gleiwitz zu werden. Wir können uns nur darüber freuen, wenn denkende Männer nach den Mühen des Tages in geistiger Regung einige Stunden der Wissenschaft und Geselligkeit weihen.

P. (Liedertafel.) Aus Anlaß der Feier des 47. Geburtstages ihres Ehrenvorsitzenden, Herrn Ober-Realschul-Lehrer Dr. Matern, brachten die Mitglieder der Liedertafel demselben gestern Abend ein Ständchen dar. Herr Viedermeyer Krautwurst hob in seiner Ansprache hervor, daß Herr Matern schon seit einer Reihe von Jahren als Vorsitzender an der Spitze der Liedertafel stehe und stets bemüht sei, mit allen Kräften für das Wohl und Gedeihen des Vereins zu sorgen. Vorher hatte die Uebersetzung eines, wie die diesbezügliche Widmung besagt, von „einigen Mitgliedern der Liedertafel“ gestifteten Regulators stattgefunden, wobei nur zu bedauern bleibt, daß nicht allen Mitgliedern der Liedertafel die Beteiligung an dieser Ehrengabe freigestellt wurde. Ein gemütliches Beisammensein im Vereinslokal beschloß die schöne Feier.

* (Zur Wahlbewegung.) In der Ratiborer „Ob. Br.“ ließ man: „Man teilt uns mit, daß Se. Fürstbischof Gnaden der Fürstbischof Dr. Kopp von Breslau die Aeußerung gethan habe, gegen die Kandidatur des Erbprinzen von Ratibor im Reichstagswahlkreise Ratibor nichts einwenden zu wollen. Da die Richtigkeit dieser Nachricht vorerst sich nicht darlegen läßt, geben wir sie unter Vorbehalt wieder.“ Das genannte Blatt hätte nach unserer Meinung gut gethan, diese Windbeutelerei überhaupt nicht wiederzugeben, es glaubt ihm dieselbe ja doch kein vernünftiger Mensch. Wie die „Reiff. Ztg.“ sehr richtig bemerkt, befassen sich Se. Fürstl. Gnaden nicht mit Aufstellung von Kandidaturen. Und wir glauben, wenn der Herr Fürstbischof dieses wirklich thäte, so dürfte es ihm nicht darauf ankommen, ob jemand Durchlaucht oder ein ehrfamer Handwerksmann ist, sondern nur darauf, ob er ein treuer Sohn unserer hl. Kirche ist und zur Ehre des Zentrums schwört. Ein Kartellkandidat gefällt weder dem Herrn Fürstbischof noch dem kathol. Volke, welches selbständiges Denken und Handeln noch nicht verlernt hat. Im übrigen wollen wir einmal in aller Ruhe das Wahleresultat abwarten.

* Fost, 21. Januar. Der Provinzialverband von Schlesien thut bereits die erforderlichen Schritte, um das hiesige Arbeitshaus, welches dazu bestimmt ist, männliche Personen, welche von dem Landarmenverbande auf Grund des § 38 des Gesetzes vom 8. März 1871 in ein Arbeitshaus aufgenommen werden müssen, aufzulösen. Die

Der Kaufmann sah ihn verwundert an. „Er ist der einzige dieses Namens im Hause.“

„Ein Handelsmann, glaube ich.“

„So viel ich weiß, ja.“

„Seit kurzem etabliert.“

„Ich hörte so.“

„Aus Ipswich gebürtig?“

„Mein Herr, wenn Sie über die Mietsleute des Hauses Rundschaft einziehen wollen, haben Sie sich an den un rechten Mann gewendet. Ich bitte Sie, verlassen Sie augenblicklich den Laden, sonst könnte es unangenehme Folgen für Sie haben.“

„Schon gut, — schon gut —“ stammelte tödlich erschrocken der arme Josue, „es war ja nicht so böse gemeint.“

Als sie draußen waren, faßte Josue die Hand seiner Tochter, hob die Rechte feierlich 'gen Himmel und sagte: „Ich gelobe es beim Ewigen, Sal, daß dies mein letzter Gang nach Deinem Bräutigam am heutigen ereignissschweren Tage gewesen ist. Ich habe das Meine redlich gethan; Herr Will Smith mag nun selbst sehen, wo er eine Frau hernimmt, — unbeschadet meiner Geschäftsverhältnisse mit seinem Vater,“ setzte er wohlbedächtig hinzu.

Einige Tage später erhielt Herr Smith senior von Herrn Josue Sparepenny aus Dakhm einen Brief folgenden Inhaltes:

„Habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich von den beiden, am 12. Dezember brieflich vorgeschlagenen Strumpfgeschäften nur auf das Erste eingehen kann.“

Ergebenster Diener
Josue Sparepenny.

Anstalt soll insofern ihren Zweck nicht mehr erfüllen, die Zahl der Arbeitshäuslinge erheblich zurückgegangen. Der Bestand derselben und die weiteren Ueberweisung sollen demnächst dem Arbeitshause in Schweidnitz zugeordnet werden. Aus dem hiesigen Arbeitshause soll eine Irrenanstalt geschaffen werden, ein Plan, der wohl auf mancherlei Bedenken stoßen dürfte, da mit Aufwen selbst bedeutender Kosten eine allen Anforderungen Zrenpslege entsprechende Anstalt aus dem hiesigen Arbeitshause nicht herzustellen sein wird.

K.Z. Königshütte, 21. Januar. Dienstag ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke vor Bahnsd ein Unglücksfall. Der Vorarbeiter Dlawski, welcher Bremse eines Kohlenrangierzuges zu bedienen hatte, infolge der Glätte von der Bremse herunter und w überfahren. Es wurde dem Bedauernswerten ein abgefahren und der Kopf auf eine furchtbare Weise lekt. Der Verunglückte wurde sofort in das Kranken geschafft.

✠ Rattowitz, 24. Januar. Wie es heißt, absichtigen einige hiesige Herren den vor kurzem schlafenden Fechterverein wieder in's Leben zu rufen, eine Fechtschule zum Wohle armer Waisen aller Konfessi zu gründen. Wir wünschen, daß diese Absicht zur werden möge.

✠ Rattowitz, 24. Januar. Die Wahllisten die Reichstagswahl liegen nun beim Magistrat aus. hat der 1. Bezirk 575, 2. Bezirk 638, 3. Bezirk 4. Bezirk 743 und der 5. Bezirk 568 Wähler. — trat ein Wetter ein, daß jedermann von der St flüchten mußte. Es herrschte in den Vormittagsst ein stürmischer Regen mit Wind. — Der Männer-Ges Verein hält sein nächstes Vergnügen Sonnabend, den Februar cr. im Hotel „de Prusse“ ab. — Bei dem Laufe des nächsten Monats zu veranstaltenden Kor des Meister'schen Gesangsvereins wird auch die gese Liedersängerin, Fräulein Hermine Spieß aus Wiesba auf vielseitigen Wunsch des hiesigen und auswärtigen blikums mitwirken. — Nachdem am Mittwoch die führung der Lehrerin Fräulein Haase durch Herrn Schulinspektor Menzel stattgefunden hat, antieren i mehr drei Geschwister Haase als Lehrerinnen an Mädchenschule. — Hilse Herr Landrat! Die Nikol Chaussee hinter dem Eisenbahntunnel befindet sich einiger Zeit in einem ganz unpässierbaren Zustande. vollständige Ausbesserung der Chaussee ist sehr notw — Wie verlautet, beabsichtigt die Theater-Direl Guvart in nächster Zeit auch hier einen Zyklus von s stellungen zu geben. — Die Bevölkerung unserer S hat sich seit dem Jahre 1874 um 63,4 Prozent verm und die Zahl der Klassensteuerpflichtigen Haushaltun ist von 2473 auf 3225, also um 3 Prozent gestie Die Zahl derer, die unter 420 Mark Einkommen ha stieg von 1333 auf 3064, also um 129,8 Prozent. Heute verbreitete sich in unserer Stadt die Trauer-N richt, der Kaplan Herr R wäre infolge der sich ur zogenen Operation gestorben. Glücklicherweise besti sich diese Nachricht nicht, jedoch soll der Zustand hochw. Herrn ein sehr kritischer sein.

+ Pleß, 24. Januar. Seit vorgestern Al wütet im Weichselthale ein orkanähnlicher Sturm, wel von starkem Regen begleitet wird. — In vergang Nacht war in der Richtung auf Schwarzwasser zu bedeutender Feuerschein sichtbar, welcher nur von ei Brande herrühren konnte. Einzelheiten darüber sind her nicht bekannt. — Die fürstliche Forstverwaltung absichtigt die Not des Landmannes dadurch zu mild daß sie, ganz gegen ihre Grundsätze, Waldbreue abgi Heute findet im Zankowitzer Forste der erste Ver statt. Sonst werden Moosflächen nur im Frühjahr zwar nur in den zur Abforstung bestimmten Walbflä abgegeben. — Früher hat man in den Waldungen recht alte Brennholzbestände finden können, welche herabgelegten Preisen den Händlern verkauft wur Jetzt würde man vergebens darnach suchen, ungeac die vor- und vorvorjährigen Stürme eine ungehr Menge Bruchholz geliefert haben. Dies machen die höchsten Kohlenpreise.

✠ Rybna, Kr. Tarnowitz, 24. Januar. Gef Vormittag wurde in der hiesigen katholischen Kirche erwachsenes, jüdisches Mädchen getauft. — Seit Neu ist in Piaszyna eine dritte katholische Elementarklasse richtet, doch fehlt bis jetzt die dritte Lehrkraft. — Influenza ist auch hier, wenn auch nicht böseartig, getreten; dagegen hat die Bleikolik um Weihnachten z reiche Arbeiter der königlichen Friedrichshütte getro und sie veranlaßt, das Knappschaftslazarett in Tarno aufzusuchen. — Der jetzige Pächter des Goldstein's Gasthauses in Rybna, Herr Schl., hat die nachgefu Schankkonzession vom Kreis-Ausschuß nicht erhalten hat, wie man hört, das Hütten-Gasthaus in Gle gefauft.

S.V.Z. Breslau, 24. Januar. Der Tra gottesdienst für den verstorbenen Herrn Baron Frandenstein wird Dienstag, den 28. d. Mts., in St. Abalbertkirche um 9 Uhr stattfinden. Herr Kanoni und Reichstagsabgeordneter Dr. Franz wird unter fistenz des Geistlichen Rat Herrn Meer und des He Kuratus Neumann das Requiem halten.

Briefkasten.

-Dr.- Das ist wirklich sehr hübsch von Ihnen. E gleich Montag gebracht werden. Herzl. Gruß und Da

Großer Inventur-Ausverkauf!

Nach beendeter Inventur-Aufnahme habe ich in verschiedenen Abteilungen meines Lagers, um mit den Restbeständen zu räumen, die Preise bedeutend herabgesetzt und empfehle ich als ganz besonders billig

Seidenstoffe,

(garantiert reine Seide), schwarz, weiß und farbig, das Meter von 2 Mark ab; ebenso kleine Seiden-Reste (auch gestreift zu Blousen) von 3 bis 10 Meter, von 1,60 Pf. per Meter.

Besatzstoffe u. Plüsch

in kleinen Coupons von 1 Mark 20 Pf. per Meter ab; schwarze und hellfarbige

Cachemire u. Crêpe

(reine Wolle) von 1 Mark 20 Pf. per Meter ab; Reste zu 5, 6 und 7 Meter.

Max Berger, Gleiwitz, Ring 23.

Ein 999 mal donnerndes Hoch dem Herrn

Karl Piecha

zu seinem am Montag stattfindenden Geburtstag.

Mehrere Freunde.

Mittwoch, den 29. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet

Armen-Ausschuß-Sitzung statt.

Bekanntmachung.

Mit Beginn dieses Frühjahres soll die hiesige Dorfstraße in einer Länge von 528 m mit Granit-Kopfsteinen gepflastert und das Ufer der Ostropfa zum Teil mit Futtermauern und zum Teil durch Bepflanzungen befestigt werden.

Unternehmer wollen ihre Angebote an den unterzeichneten Gemeinde-Vorstand, bei dem die Pläne nebst Zeichnungen und Kostenanschläge eingesehen werden können, bis zum 20. Februar d. J. einreichen.

Die Kostenanschläge werden auf Verlangen gegen 3 Mk. Kopialien abgegeben.

Bergebungstermin: Mittwoch, d. 26. Febr. d. J., nachmittags 3 Uhr in der hiesigen Gemeindebesprechungs-Sitzung.

Erhnek, den 11. Januar 1890.

Der Gemeinde-Vorstand.

Gesucht

wird ein kinderloses, bescheidenes Ehepaar oder ein kräftiger Mann, der gegen freie Kellerräumung und kleine Entschädigung die Hausarbeit übernehmen will. Zu erfragen in der Expedition der „Oberschl. Volksstimme“.

Bürger-Verein.

Sonntag, den 26. Januar cr. abends 8 Uhr,

Herren-Kommers

im kleinen Saale des „Deutschen Hauses“.

Der Vorstand.

Schützen-Gilde

Gleiwitz.

Zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet Sonntag, den 26. Januar cr. abends 7 Uhr,

in Lust's Hotel ein

Fest-Essen

statt. Um zahlreiches Erscheinen der Herren Kameraden ersucht Der Vorstand.

Emil Aufrecht

Weinhandlung

und Weinlage.

Turmstr. Nr. 1.

Brustleiden

jed., auch schwerste Art, kann ohne Kostspiel. Baderreise radikal geheilt werden, wenn man sich vorurteilslos u. vertrauensvoll mit Lebensbeschr. an P. Weidhaas, Dresden wendet. Die am eign. Körperprobte, befördl. geprüfte Kur wird v. Autorit. empfohlen.



Männer-Turn-Verein.

Montag, den 27. d. M.,

abends 8 Uhr,

zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers

Kommers

im Vereinshaus (Schäfers Hotel). Der Vorstand.

Krieger Verein

Gleiwitz.

Montag, den 27. Januar,

abends 8 Uhr,

im Saale des Schützengartens,

Feier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Theatervorstellung

mit darauffolgendem

Kränzchen.

Eintrittskarten sind am 25., 26. und 27. d. M. bei dem Vereinszahlmeister, Kameraden Böhm, zu entnehmen.

Preis für Kameraden und deren nächste Angehörigen 25 Pf., für eingeführte Gäste 50 Pf. An der Kasse 50 bzw. 75 Pf.

Zur Teilnahme am Tanz sind Schleifen zum Preise von je 50 Pf. für die Kameraden und 1 Mk. für Nichtmitglieder an der Kasse zu lösen.

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Gleiwitz.

Montag, den 27. d. M.,

abends 8 Uhr,

im großen Saale zum „Deutschen Hause“

aus Anlaß des

Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Außerordentlicher

General-Appell

mit darauffolgendem

Kommers.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

2000 — 3000 Mk. jährl.

Nebenverdienst können solide Leute jeden Standes auf reelle Weise erwerben. Offerten unter D. L. an Haasenstein u. Vogler A.G., Frankfurt a. M.

Bartetta-Lose

à 3 Mark,

Finnländische 7,50 Mk.,

kleinster Treffer 240 und 80 Mk.,

nächste Ziehung

den 20. Februar d. J.,

sind zu haben bei

Heinrich Diptner

in Katscher Str.

Katholischer Volksverein von Gleiwitz.

Sonntag, den 26. Januar, abends 1/2 8 Uhr,

findet im Saale des „Goldenen Adler“ (Schäfer) zur Vorfeier des hohen Geburtsfestes Sr. Majestät des

Kaisers und Königs

ein gemüthliches Beisammensein

statt.

Der Vorstand.

Bevor

ich mit der Inventur beginne, mache ich vom 15. Januar bis 1. Februar 1890 einen grossen

Inventur-Ausverkauf.

In diesem Ausverkauf stelle ich

Leinenwaren, Läufer, Teppiche, Gardinen, Erstlings-, Damen- und Herrenwäsche zu fabelhaft billigen Preisen

zum Verkauf; es wird daher jedem einzelnen eine seltene Gelegenheit geboten, Waren zu den nur erdenklich billigen Preisen einzukaufen.

Der Verkauf vom 15. Januar bis 1. Februar findet nur gegen Cassa statt.

Hugo Berger,

Leinen- und Weisswaren-Geschäft.

NB. Insbesondere sind

ganze Ausstattungen

vorhanden, die ich enorm billig verlaufe.

Ludwig Schneider,

Architekt, Kattowitz, Holzstrasse,

empfiehlt sich zur Bearbeitung von

Bauzeichnungen und Kostenanschlägen

für Kirchen, Schulen, bessere Wohn- und

Geschäftshäuser, industrielle Anlagen, für Bauführung und allen sonstigen technischen Arbeiten.

Feste Preise!

Zu Braut-Roben

empfehle ich

Seidenstoffe, schwarz, weiß und hellfarbig, in gebiegenes Qualität u. großartig schöner Auswahl, sowie

entzückende Neuheiten weißer und cremefarbiger

Kleiderstoffe in Wolle u. Wolle mit Seide.

Ferner empfehle ich

Zu Ausstattungen

und Ergänzungen mein reich sortiertes

Leinenlager, Tisch- und Bettzeuge, Negligé-Stoffe, Möbelstoffe, Portieren, Gardinen u. s. w.

Zu

Hochzeits-Geschenken

Teppiche, Vorlagen und Tischdecken

in allen Gattungen und den neuesten Ausführungen.

Albert Langer,

Gleiwitz,

Ring No. 1, Parterre und I. Etage.

neben der Adler-Apotheke.

Suche per bald oder später einen

Lehrling

aus geachteter Familie.

Albert Langer, Gleiwitz.

Modewaren und Damen-Konfektion.

Kassengelder

à 3 1/2% — 4%, sowie Privat-Kapitalien in beliebiger Höhe besorgt schnell und fulant

P. P. Weitalla,

Bauerwitz.

Neue

Kaffee-Mischung,

à Pfd. 1,60 Mk., hochfeine Qualität

Stets frisch geröstete

Kaffee's

v. 1,30 — 1,80 Mk. per Pfd.

empfiehlt

Otto Krieg.

Neu! Soeben erschien Neu!

u. ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Mit dem Portrait des Kardinal Lavigerie als Titelbild.

Die Gräuel

der

Mit dem Portrait des Hauptmann Wisman als Titelbild.

Sklaverei in Afrika

Preis nur 20 Pf.

11 Exempl. für 2 Mark.

und ihre Bekämpfung.

Verlag von Ign. Schweizer in Aachen.

Neu! Wiederverkäufer gesucht! Neu!

Pianos u. Flügel

gerad u. krenzsaitig, Eisenb., höchste Tonfülle. Fünf Jahre Garantie.

Teilzahlungen bew. Gebrauchte Instrumente auch billigst zu haben.

Pianofortefabrik m. Dampftrieb.

A. Schütz & Co.,

Brieg.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlung zu beziehen:

Der Edelstein

der gottgeweihten

Jungfräulichkeit

von P. Phil. Seeßböck, O. S. F.

Dritte, durch eine Kreuzweg-Andacht vermehrte Auflage.

Preis Mk. 1,40; vorrätig in einfachen und besseren Einbänden von Mk. 1,80 bis Mk. 4,00.

Für die Giebigkeit dieses neuen und doch schon so vielfach bekannten Werkes bürgt nicht nur der rasche Absatz in nicht ganz einem und einem halben Jahre, der sehr starken ersten zwei Auflagen, sowie die zahlreichen günstigen Rezensionen in den verschiedensten Blättern und Zeitschriften, sondern auch die oberhirtlichen Empfehlungen vieler hochw. Bischöfe, von denen 16 dem Werke vorgedruckt sind.

Salzburg.

Anton Pustet,

Kathol. Verlagsbuchhandlung.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

die Buchdruckerei von Th. Zaleski.